

Soziale Arbeit als professionelle Rebellion

von Stefan M. Seydel

Noch während uns C. Wolfgang Müller die schmerzliche Geschichte erzählt, wie Helfen zum Beruf wurde, wissen wir schon zu beschreiben, wie Helfen zum Kommerz wurde. Aus dem Dreischritt im Nationalsozialismus – Ausgrenzen durch Definieren und Diagnostizieren, Aussondern durch Zwangseinweisung in geschlossene Anstalten, Ausmerzen durch Einschläfern – ist ein Dreischritt des Neoliberalismus geworden: Definieren und Diagnostizieren entlang der Wirtschaftlichkeitsprüfung – Fördern und Fordern von Ich-AG's – individuelle Verdampfung in der Dienstleistungsgesellschaft.

Vom Dreischritt im Nationalsozialismus zum Dreischritt im Neoliberalismus – eine Übertreibung? Übertreibung hat sich nicht nur als Stilmittel bewährt, sondern auch als ein Verfahren, Zusammenhänge deutlich werden zu lassen. Ist aber angesichts der Millionen Ermordeter der Vergleich nicht nur unzulässig, sondern gar verwerflich? C. W. Müller ist als Erzähler der Geschichte der Sozialen Arbeit nicht zu übersehen. Er dokumentiert, wie im Frühjahr 1932 am Internationalen Kongress für Soziale Arbeit Siddy Wronsky – eine engagierte Entwicklerin von Grundlagen der Einzelfallhilfe in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg – die aktuelle Lage zusammenfasste. Möglicherweise war die an sie gestellte Frage sehr ähnlich gewesen wie der Anlass zu diesen Zeilen. Der moderate Ton ihrer Zustandsbeschreibung ist aus heutiger Sicht aufwühlend. Und wir wünschten uns einen prägnanten Beleg des berufständischen Widerstandes, der Gegenwehr und der Kritik. Müller wollte einen solchen Beitrag leisten und beendet sein Buch mit dem Satz: Vielleicht gibt es überhaupt keine Möglichkeit, die Barbarei in uns zu zähmen, wenn wir erst einmal die Barbarei um uns zugelassen haben. Es scheint demnach dringend, sich um die Barbarei um uns zu kümmern. Zu Beginn mit drei Wortklärungen:

a) Neoliberalisierung

Globalisierung ist leider zu rasch zu einem Schimpfwort geworden. Dabei beschreibt das Wort so bildhaft, wie Menschen wunderbar schnell Ideen und Gegenstände über den fast ganzen Planeten verschieben können. Zwar bremst die Fremdenfeindlichkeit den Umzug von Menschen. Dafür hat es das Geld ganz genial geschafft. Geld rast ungehemmt und hemmungslos über die Welt hinweg und bespringt nur den einen: den Gewinn. Dem Liberalismus lag der ungehinderte Austausch schon immer am Herzen. Die Hoffnung bestand in der Erreichung grösstmöglicher Freiheit für Menschen. Immer deutlicher wird aber, was die Funktion der neuen Vorsilbe Neo ist. Der Neo-Liberalismus will etwas Neues befreien: Nicht mehr die Menschen. Bloss noch das Geld. Darüber ärgert sich sogar der steinreiche Schweizer Bankier Hans J. Bär in seinem jüngsten Buch und spricht von einer Anstiftung zum Klassenkampf von oben.

b) Wirtschaftlichkeitsprüfung

Ein Aspekt Sozialer Arbeit ist das Management knappster Ressourcen. Nicht nur jene, welchen unser Engagement zukommt, auch unsere eigenen Arbeitsbedingungen standen bis auf wenige Jahre in ausgesuchten Tätigkeitsfeldern immer unter angestrengtem Kostendruck. Das Interesse an Ökonomie ist aus der Geschichte von Profession und Disziplin Sozialer Arbeit nicht wegzudenken. Darum ist es selbstverständlich, dass auch die Durchführung einer Wirtschaftlichkeitsprüfung zu unserem Alltag gehört. Der optimale Gewinn ist bekanntlich in zwei schlichten Formeln

beschreibbar. Zuerst die Effektivität: Zielerreichung = 100%. Danach, differenzierend, die Effizienz: Aufwand = 0. Wer konsequent wirtschaftlich denkt, will mit möglichst geringem Aufwand das gesteckte Ziel voll und ganz erreichen. Das ist simpel und leicht nachvollziehbar.

Es ergeben sich allerdings nicht erst dann schwerwiegende Probleme, wenn alle Ziele bis auf dieses einzige implodiert sind, sondern schon lange vorher. Wenigstens soll hier erwähnt sein, dass die Wirtschaftlichkeitsprüfung dazu führt, dass jeder Arbeitsschritt isoliert beurteilt, einer separaten Kostenstelle zugeführt und damit Zusammenhängendes aufgetrennt und zerstückelt wird. Das passt wesentlich besser in die Steinzeit der mechanistischen Weltvorstellung. Dabei wäre heute durchaus wiederum erlaubt, nicht vergessen zu müssen, dass es auch ganz andere Formen der exakten Genauigkeit gibt. Etwa: Liebe, Freude, Vertrauen. Unscharfe Worte und doch weiss ich präzise, wenn ich von ihnen verlassen bin.

c) Verdienstleisistisierung

Die massivste Auswirkung des Neoliberalismus und der Wirtschaftlichkeitsprüfung beobachten wir in dem, was wir gemeinhin und verkürzt Arbeit nennen. Die Erwerbsarbeit ist in unseren Breitengraden alternativlos zu wählen: Wer kein Geld hat, muss welches verdienen. Auch die staatlich organisierte Soziale Sicherheit ist aufs Engste mit einem solchen Einkommen verkettet. Nun liegt aber das Geld längst nicht mehr auf der Strasse und ist dort erreichbar für all jene, welche nicht zu faul sind, sich zu bücken. Wesentlich schneller als die Gewerkschaften sich zu fusionieren vermögen, verliert die Arbeit an Massenhaftigkeit. Alles, was getan werden kann, kann von jemand anderem konkurrenzofferiert werden. Alles was hergestellt werden kann, kann irgendwo auf der Welt billiger, besser, schneller hergestellt werden. Und längst ist auch das Wissen so zugerichtet, dass selbst die fluidesten Gedanken und winzigsten Informatiönchen mit Preisschild und Copyright versehen werden können. In der Folge dieser Umstellung werden Menschen nicht nur entkoppelt, wie Robert Castel dies so eindrücklich zu zeigen vermag; Menschen verdampfen. Fröhlich lächelnd stellen sie sich zum Ausschluss bereit: Wer keinen Erfolg hat, schreibt flink einen neuen Businessplan.

Etablierung über den Neoliberalismus

Wir dachten, die Ausmerzung unwerten Lebens hätte im vergangenen Jahrhundert eine neue Unerträglichkeit erreicht. Auf Wunsch fielen berührungslos Millionen von Menschen leblos zusammen: Das Gas saugte jeder Körper ganz selbstständig ein! Nachdem Krieg zu Terror wurde, nachdem nicht mehr Menschen getötet, sondern den Menschen mit akademischer Präzision die für sie notwendige Umwelt entzogen wurde, finden wir uns wenige Jahrzehnte später als Teil eines Prozesses wieder, in welchem totalitäre Ziele höchst effektiv und ideal effizient erreicht werden: Auf dem Arbeitsmarkt – der einzige Ort, welcher Habenichtse zu ernähren verspricht – bewerben sich Menschen artig als Motivierte, Qualifizierte und zunehmend Anspruchslose um die Erfüllung von Kundenwünschen. Die dramatische Alternative besteht darin, sich begeistert, verzückt und inspiriert in Visionen und Missionen zu investieren und auf den Return on Invest zu hoffen.

Es wäre nun völlig falsch anzunehmen, Soziale Arbeit hätte an diesem Prozess keinen aktiven Anteil. Die ersten wissenschaftlichen Dokumentationen sind im Buchhandel erhältlich. Nach C. W. Müller können wir nicht mehr so tun, als wüssten wir nicht, dass sich Soziale Arbeit über den Nationalsozialismus profilierte. Doch bereits lässt sich begründet vermuten, wie wir uns über den Neoliberalismus etablieren. Darum: In der differenzierten, fundierten und offensiven Kritik an den sozialen Verhältnissen gehört die Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit auch in Europa in die allererste Reihe:

Soziale Arbeit ist Arbeit am Sozialen

Das Wort Sozial soll hier als eine Unterscheidung von Psyche und Natur gesehen werden. Das ist eine künstliche, praktische und bewährte Differenzierung. Dabei können wir nicht vergessen, dass der Mensch bipolar geformt ist: Ei und Sperma, Uterus und Fötus, Kind und Mutter und immer so weiter. Selbst der Einsiedler bringt seine Herkunft nicht los. Und auch der grösste Egoist lebt bloss als Parasit. Menschen sind existenziellst auf Nähe und Teilhabe ausgerichtet. Das Wir ist ein tieferes Phänomen als das Ich.

Professionelle Arbeit ist wertbezogen

Die Arbeit am Sozialen verweist mit dem Wort Arbeit auf ein Tätig-Sein. Das impliziert nicht Lohnempfängerschaft – ganz im Gegenteil. Wenn sich eine Gruppe von Menschen als Professionelle bezeichnet, dann nicht deshalb, weil sie unter Angabe einer ähnlichen Berufsbezeichnung Geld verdient, sondern weil sie sich ähnlichen Arbeitsweisen, Standards und Werten verpflichtet hat. Wer nicht laienhaft, sondern professionell arbeitet, hat sich Überlegungen zum Ziel gemacht. Dabei sind Überlegungen zu den eingesetzten Mitteln gemacht worden. Dazu sind Überlegungen zu Alternativen gemacht worden. Dazu sind Überlegungen zur Ausgangslage gemacht worden. Dazu sind Überlegungen zu den Ursachen gemacht worden. Dazu sind Überlegungen zu der Art und Weise des Beobachtens und Untersuchens gemacht worden. Dazu sind Überlegungen zu Welt- und Wertvorstellungen unabdingbar. Es ist die Praxis, welche zur Theoriebildung führt. Und die Theoriearbeiten leiten uns in unserem Tun.

Im Wechsel zwischen Praxis und Theorie wurde mit den Jahren ein weiter Fundus von Techniken, Methoden, Handlungsprinzipien formuliert, welcher auf einem – vielleicht unausgesprochenen, vielleicht weil unaussprechlichen – Set von Grundhaltungen, Werten und Weltbildern basiert. So lässt sich zusammenfassen: Soziale Arbeit ist ein auf fairen Austausch bezogenes, interventionsskeptisches Intervenieren in Beziehungsangelegenheiten zwischen Menschen und Gruppen von Menschen im lokalen, regionalen und globalen Kontext. Diese Formulierung lässt sich leicht neben die anerkannte Definition der International Federation of Social Workers (IFSW) stellen: The social work profession promotes social change, problem solving in human relationships and the empowerment and liberation of people to enhance well-being.

Rebellion als Strategie

Im Geiste der Aufklärung, der Volksrevolution im 18. Jahrhundert, hat sich die Arbeit am Sozialen säkularisiert. Bis heute geht es uns um Gleichheit, Freiheit und Mitmenschlichkeit. Ergänzt mit den zusätzlichen Erfahrungen aus zwei Weltkriegen, Ökokatastrophen, imperialistischen Verfehlungen von demokratischen Vorzeigestaaten – kann die für alle Menschen anzunehmende Hoffnung auf faire Behandlung durch die Mitmenschen vom nationalen zum globalen Level gehoben werden. Dabei wird es unumgänglich, die national installierten Sozialerfindungen zur Sicherung dieser Werte neu zu überdenken. Für die Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit in Europa dürfte sich insbesondere die Adaption der Idee des Staates, der Nation, der modernen Demokratie und ihrer alltagspraktischen Umsetzung zu einem wirkungsvollen Projekt entwickeln.

Immerhin: Auch der ursprüngliche revolutionär-demokratische Blickwinkel kam von unten und aus der Peripherie und suchte nach Mitteln und Wegen zur Befreiung der Schwächsten. Ganz traditionell geht es dabei um die Zurückdrängung von Partikularinteressen und die Stärkung der Allgemeininteressen. Gerade das Modell der Direkten Demokratie der Schweiz, mit den einfach nachvollziehbaren tragenden Grundwerten von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Föderalismus und Sozialstaat, hat konkrete Vorschläge einem Europa der Regionen, einer Einheit in Vielfalt, einer

Differenz akzeptierenden Gemeinschaft anzubieten. Kurzum: Die Ziele im Zusammenleben der Menschen haben sich nicht verändert. Es braucht keine weitere, blutige Revolution. Es sind die eingesetzten Mittel, welche so bitter versagen. Darum braucht es stille und laute, klug differenzierende und rhetorisch empörte, individuell Not lindernde und massenmedial taugliche Rebellion.

Erinnern und Erneuern

Fairness kann als ein komplementär gedachtes Konzept von Gerechtigkeit & Fürsorglichkeit entfaltet werden. Und Professionelle Rebellion hat lebendige Vorbilder: Jane Adams (1860 – 1935), Mary Parker Follet (1868 – 1933), Alice Salomon (1872 – 1848). Wenn wenige Jahrzehnte später, aus weiten Teilen der Welt noch immer über Armut und Erwerbslosigkeit zu berichten ist, wenn Soziale Arbeit über den Neoliberalismus die Chance eröffnet erhält, als fröhlich quiekende Dienstleistende sich neue Märkte zu erschliessen, kommerziell zu fördern und zu fordern und dabei insbesondere den eigenen Berufsstand etabliert, dann scheint die Zeit überfällig zu sein, sich zu besinnen und frisch zu orientieren.

Dass sich Soziale Arbeit in jeder Zeit neu interpretieren und neu definieren muss, das ist nicht schlimm. Schauderhaft wird es, wenn Profession und Disziplin keinen kritischen Abgleich mehr zur Gegenwart suchen, wenn sie ihren Beitrag zur Erinnerung und Erneuerung anerkannter ethischer Grundsätze (Menschenrechte) und bewährter Sozialerfindungen nicht mehr leisten wollen. Die Zeiten haben sich geändert. Wir hätten die Chance gehabt, Abschied zu nehmen von der Bescheidenheit. Jetzt müssen wir Abschied nehmen vom Erfolg anstreben.

Zum Autor

Stefan M. Seydel, dipl. Sozialarbeiter FH, Stud. Master of Social Work, ZPSA/Berlin. Seit 1997 selbstständig mit intervention gmbh realisiert er Pilot- und Impulsprojekte im regionalen, nationalen und internationalen Kontext. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich im Speziellen mit der Kommunikation in den sog. Neuen Medien. Unter der Adresse rebell.tv lanciert er internetbasierte, sozialräumliche Interventionen, welche sich mit Demokratieentwicklung im transnationalen Kontext am Bodensee beschäftigen.



www.avenirsocial.ch